

# Ich verstand ihn nicht gleich

Erster Versuch eines Porträts über Günter Boßbeckert, 26 Jahre, Seminargruppe 68/48, Mitglied der FDJ-Studentenbrigade „Karl-Marx-Stadt 68“



Lehm! Wir graben schon zwei Meter tief. Es nimmt kein Ende. Loshaaken, weggeschaffen. ... Günter muß bemerken sein! Die Blasen arbeiten seiner Handflächen blauen, Lehm, weg ...

Endlich lockert der Hydrauliker heran. Er soll uns von dem lästigen Druck befreien. Hächelt. Zeit, Wirkeln.

Tednik ist etwas Schönes, wenn sie funktionieren! Stahlbohrer können also auch bohren. Wie lang ziehen wir jetzt wieder herum und halten uns an der Schaufel fest? Einige fluchen. Günter kniffelt die Augen etwas zusammen. Er denkt also nach. Na ja, als Arbeitsgruppenleiter. ... Sein dunkles, verschwitztes Haar ringelt sich in der Augenbraue. Als ich wieder aufsehe, ist er verschwunden.

Eine halbe Stunde haben wir erneut gebohrt. Endlich kommen die Meisterte. Die Overall übergeschminkt. Aber das Pulver überdeckt die beiden auch nicht erfunden zu haben. Verhissen klopften sie mit der Feder. Doch die ist kein Heidenradeln. Sie trotzt den Knaben mit Erfolg.

Plötzlich hat Günter zwei Stück Rohr in der Hand. Er winkt mir zu. Ich begreife. Wenn man die Rohre als verlängerten Hebelarm ansetzt und ...

Minuten später blüht der Lader wieder. Die Overall gehen betreten weg. „Sieh mal an“, brummt der Fahrer anerkennend.

Tiltsche ich mich? Oder sehen uns die Arbeiter auf der Baustelle jetzt wirklich anders?

Alles läuft wieder, so daß kaum Zeit zum Luftholen bleibt. Jeder Handgriff stützt. Jeder Mann wird gebrüllt. Schwülz fließt. Nur Walter steht schon wieder und ruht sich aus. Langsam ärgert mich das. Jetzt schneuzt Günter ihn an. Verblüfftermaßen. Zwanzig Mal hat er's im Guten schon versucht. Günter ist erregt. Die anderen kommen dazu. Günter gibt Walter sehr deutlich zu verstehen, was wir von ihm erwarten. Ich glaube, so deutlich hätte ich das nicht gesagt. Mich beeindruckt das.

Abend. Wir haben Wälsche aus der Brigade gewaschen. Mit Billigung

aller Günter und ich gehen noch ein Stück Weg gemeinsam.

„Ob das richtig war?“ fragt er plötzlich.

„Was?“

„Daß wir ihn rausgeworfen haben.“

Vor Überraschung bleibe ich atemlos.

„Erst war ich Jahre im Schacht“, erzählt er. „Da mußte sich einer auf den anderen verlassen können. Danach, bei den Fallschirmjägern der NVA, hätten wir solche auch nicht gebrauchen können.“

Ich schweige, weil ich merke, daß er zurückdenkt. Warum sucht er eine Rechtfertigung – blühsche ich. Wer nicht hören will, muß fühlen und fertig. „Wir sind im Recht“, zuckelt.

„Ich weiß nicht“, sagt Günter. „Walter gehört doch zu uns.“ Langsam geht mir ein Licht auf, warum gibt er als Arbeitsgruppenleiter einseitig haben. Und – noch mehr als bisher – warum es solche Einsätze auf dem Bau überhaupt gibt – Schaden des Jugendverbandes.

höher politisch-moralische Eigenschaften des Kollektivs.

Wochen sind vergangen. Ich konnte Günter jetzt besser. Hätte ich doch herausfinden wollen, ob sein vieles Bohren nicht was mit Stocetel zu tun hat. Einverständnis, er hat sein Amt im Abenddunkel gemacht, damit studiert es sich schmerzlicher, als mit dem Oberadulid. Wenigstens am Anfang. Trotzdem wollte ich's herausbekommen.

„Und wie reagiert er?“ Er erzählt von Achim Brunn.

„Wie unser Parteisekretär, weißt du“, erzählt er. „Als Julewe schon und hat noch seinen Dr. geholt. Wir schätzen ihn, weil er kameradschaftlich war, immer da, für jeden. Und bescheiden war er. Erst zwei Jahre nach seiner Dissertation haben wir, rein zufällig, erfahren, daß er alle seine Diplompfeifen mit Auszeichnung abgelegt hatte. Seine Promotion wird sicher nicht schlechter gewesen sein. So einer war das, der Achim Brunn.“

Und dann, nach einer Weile, hat er noch erzählt: Der hat die mich die Bürgerbahn überkommen der Achim Brunn.“

So. Jetzt weiß ich mehr. Ich beginne, ihn zu verstehen. Manchmal geht's eben doch etwas langsam.

Kinige Zeit später hatten wir uns wieder in den Haaren, Günter und ich. Die Petrusdäcker hatten wachsend durch ihr unbeschränktes Verbalten der Cybernetik-Vorlesungen gestört. Und dann haben sie auf Antrag ihres Lehrbereichs noch die Prüfung verlassen bekommen.

Ich sagte: „Naja, eine Prüfung geht mir ein Licht auf, warum gibt er als Arbeitsgruppenleiter einseitig haben – und noch mehr als bisher – warum es solche Einsätze auf dem Bau überhaupt gibt – Schaden des Jugendverbandes.“

Er hat gesagt: „Große Schweinezeit!“

Konkret. Seitdem muß ich selber an diesen Brunn denken. Was hätte er gesagt?

## Laßt Jupp Angenfort frei!

Im Namen der Parteigruppe der Mathekol 67 der SPO 7 der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt protestieren wir auf das schärfste gegen die erneute Verhaftung des westdeutschen Patrioten und Antifaschisten Jupp Angenfort.

Dieser Willkür der Bonner Regierung unterstreicht wieder einmal, wie die antifaschistisch-demokratischen Kräfte in der Bundesrepublik systematisch eingeschüchtert und unterdrückt werden sollen, während Kriegsverbrecher von den westdeutschen Gerichten freigesprochen werden und sogar öffentliche Ämter bekleiden. Diese Verhaftung dieses Willkür, ist Bestandteil der wachsenden Rechtslosigkeit in der Bundesrepublik.

Wir fordern die sofortige Freilassung des Patrioten Jupp Angenfort!

Görda Kaupa, Achim Brunn, Rüdiger  
 Günter Boßbeckert, Jupp Angenfort, Hans Voth  
 Brigitte Weber, Hans Wiedberg, Galf Goldsch  
 Dr. Jürgen Jopp, A. Schae, Dietrich Kopp  
 Jupp Böckel, Hans Wiedberg, Wolfgang Hübner

## Hochschulreform für uns keine Formfrage

68/30 vervollständigte Kampfprogramm

Als wir im Herbst 1968 unser Studium begannen, war an allen Hochschulen und Universitäten unsere Republik die 3. Hochschulreform bereits im Gange. Auch wir Studenten wurden aufgefordert, an deren Vervollständigung mitzuarbeiten.

Obwohl wir als „Neulinge“ im Hochschulbereich uns erst einmal über einige Grundfragen Klarheit verschaffen mußten, sind für uns doch fest die 3. Hochschulreform keine Formfrage ist, sondern eine tiefgreifende Umwälzung des gesamten Hochschulwesens. Eine dienstliche, politisch-ideologische Haltung schließt Voraussetzung für unsere kommende Arbeit zu sein.

In unserer ersten FDJ-Gruppenversammlung haben wir uns deshalb schon ein Programm erarbeitet, indem streichbare Leistungen aufgenommen werden konnten. Wir nahmen uns u. a. vor, bis zum Ende unseres ersten Semesters, also bis Februar 1969, für das bedenklich um seine Freiheit kämpfende vietnamesische Volk, ein Fahrrad zu spenden. Alle Freunde, gleichviel ob Nigendkampfler oder nicht, betrachteten diesen Beschluß als ersten Kampfbeitrag unserer FDJ-Gruppe. In unserer Gruppenversammlung am 24. Februar dieses Jahres konnten wir berichten, daß wir unsere Verpflichtung erfüllt haben.

Während des ersten Semesters haben wir uns mittlerweile – besonders im Zusammenhang mit dem Beschluß-Erhalt des Staatsexams – auch mit speziellen Fragen der Hochschulreform vertieft beschäftigt und in mehreren Gruppenversammlungen darüber diskutiert.

Über eine Reihe von Fragen haben wir auch mit Herrn Prof. Dr.-Ing. Jansen, Herrn Dr.-Ing. Pöschel und unserem Gruppenleiter, Herrn Dipl.-Ing. Steinböcker, gesprochen.

Wir sind in unserer Diskussion zu dem Ergebnis gekommen, daß unser Arbeitsprogramm zur Erreichung des Teils „Sozialistisches Studientumkollektiv“ inhaltlich so überarbeitet werden kann, daß wir künftig nicht mehr „von der Hand in den Mund“

# Kein Anhängsel alter Studiengewohnheiten

(Fortsetzung von Seite 2)

ein nach Studienjahren und Studienziel aufgeschlüsselter Plan entwickelt.

Auf welche Themen richtet sich unser besonderes Augenmerk?

Zur Vorbereitung eines von Studenten immer wieder geforderten Ziels zu philosophischen und gesellschaftlichen Fragen der Mathematik findet im April ein Kolloquium statt.

Klein Gruppen von Mitarbeitern und Studenten scheitelt an der Programmierung von Hochschullehrmaterial auf dem Gebiet der gewöhnlichen Differenzialgleichungen.

Eine größere Gruppe von Hochschullehrern arbeitet als Leiter mathematischer Schülerzirkel, und gerade diese Arbeit, die wir seit Jahren pflegen, ist besonders anzuerkennen.

Weiter werden sich Studiengruppen mit Themen wie „Angewandte Sprachen“ und Konstruktion numerischer Beispiele befassen.

Zur Bestehensförderung existieren zahlreiche Maßnahmen.

Erwähnt sei nur, daß wir seit 1967 für Diplomanden bereits im 2. Semester Bestehensseminare durchführen;

diese Seminare orientieren auf Spezialgebiete und geben bestmögliche Über den normalen Ausbildungsplan hinaus.

Aus der Tätigkeit in Bestehensseminaren sollen Jahresarbeiten hervorgehen, die in Form von Facharbeiten oder in Form von Diplomarbeiten eingereicht werden können. Diese Arbeiten werden in der Regel von den Hochschullehrern als Übersetzungen, wobei sich Studenten der höheren Semester der Spezialliteratur zuwenden werden. Studenten der Anfangssemester aber den reichen Schatz insbesondere von westlicher Aufgabensammlungen – sowohl für die Nebenfachausbildung – erschließen helfen sollen, was zu einer Rationalisierung der mathematischen Ingenieurusbildung beitragen wird.

Für den Studentenwettbewerb werden 21 Arbeiten eingereicht.

Wir sollen auch an den Nachwuchs der Sektion denken; Zwei sehr aktive Studenten, selbst ehemalige Spezialklassenschüler, betreuen die beiden Spezialklassen der Sektion mit Aufgaben aus nationalen und internationalen Mathematikolympiaden.

## Vom Studentensport

# Weißer Anzüge – schnelle Klingen

Bei den Bezirksmeisterschaften am 16. März 1969 in Aus war unsere Hochschule mit einer von Dipl.-Sportlehrer K. Kortenbahr angeleiteten Auswahlmannschaft der HSG, Sektion Fechten, vertreten. Für unsere Mannschaft kam es bei diesem Turnier vor allem darum zu, sich im Kampf mit der Spitzenklasse des Bezirkes zu bewähren.

Der Wettkampftag begann mit den Ausscheidungen im Herrenflorett, Hierbei zeigten unsere Senoren durchschnittliche Leistungen. Einige Fehler kamen nur durch minimale Trefferunterschied um ihre Chance.

Das parallel zu den Herrenkämpfen laufende Damenflorett war außergewöhnlich stark besetzt. Trotz der relativ unbedeutenden Kämpfe zeigten sich unsere Damen von der besten Seite und lieferten ihren Konkurrentinnen erhellte Gefühle um jeden Treffer.

Zu schon fortgeschrittenen Stunden liefen die Säbelwettkämpfe über die Fechtbahnen. Bei denen sich unsere drei Bonitäten Andrus Röber, Eberhard Riesen, Peter Reissch wacker schlugen.

Leider wurden auf Grund organisatorischer Schwierigkeiten die geplanten Degeköpfe nicht durchgeführt, so daß einige Wettkämpfe ihr Können nicht zeigen konnten.

Zu bemängeln wäre außerdem noch, daß bei diesen Meisterschaften, obwohl für Senoren vorgesehen, auch sehr viele Junioren an den Start gingen. Diese Tatsache allein könnte man ja doch binnahmen. Wenn es sich dabei aber um

## ... und methodischen Gesichtspunkte

1. Ausbildung ist stets auch ein Er-

# Die Katze ist aus dem Sack

(Fortsetzung von Seite 1)

Zweimal in der Geschichte der letzten Jahrzehnte hat der deutsche Imperialismus und Militarismus diese Länder in einem mörderischen weltumfassenden Krieg hineingeworfen. Strauß will es – wenn notwendig – bedenklos ein drittes Mal tun.

Und was will Strauß gründlich und radikal revidieren?

Nichts anderes als die Forderungen der Völker der Antikolonialen, daß – was in unserer Republik längst Staatspolitik ist – von deutschem Boden nie wieder ein Krieg ausgeht darf. Die unverrückbaren Grundsätze von Jalta und Potsdam sind in der UN-Charta besonders der Artikel 101 – auch für Westdeutschland gültiges Völkerrecht – sind es, die dem ungebremsten und verstärkten Aggressionsstreben des westlichen Imperialismus bisher immerhin noch gewisse Schranken setzen. Hinzu kommt in neuester Zeit noch der Atomwaffensperrvertrag, über den die

Herrschenden in Bonn fast den Verstand verlieren. Diese Fesseln müßte Strauß endlich sprengen. Das Strauß-Interview mit „L'Express“ vom 3. März offenbart, daß das westdeutsche Monopolkapital seinen Angriff auf den europäischen und den Weltfrieden verstärkt hat.

Und das ist es, was die Öffentlichkeit in den westlichen Ländern so aufgebracht hat, daß selbst Strauß und die Bonner CDU-Fraktion in einem unvergleichlichen Klartext von den Äußerungen des „L'Express“-Interviews abzurücken versuchen.

Die Pariser „Combat“ schrieb völlig richtig: „Hätte man noch irgendwelche Zweifel an der Ambitionen der Bundesrepublik gehabt, so würden die Erklärungen von Kiesingers Finanzminister Strauß gegenüber dem „Express“ diese beseitigen.“

Wir haben dem zunächst nichts hinzuzufügen, aber auf den Franz Josef Strauß und sein „L'Express“-Interview können wir wieder zurück.

Alfred Hüpper

## Berufen

Vom Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen wurde der Leiter des Lehrerbüros Pommern in der Sektion Erziehungswissenschaften und Fremdsprachen, Dr. phil. Gerhard Pöcher, als Mitglied in das Nationalkomitee der DDR in der Internationalen Russischlehrer-Föderation berufen.

## Promoviert

An der Sektion Verarbeitungstechnik unserer TH promovierte im Dezember 1968 Dipl.-Ing. Roland Buckmann zum Doktor-Ingenieur.

Am 11. Februar 1969 promovierte an der TU Dresden Dipl.-Lehrer für

## Trotz guter Erfolge kein Grund zur Selbstzufriedenheit

(Fortsetzung von Seite 1)

versammlung widerspiegelte die Bereitschaft aller Genossen, die zukünftigen Aufgaben mit großer Aktivität zu erfüllen.

In Mittelpunkt des Rechenschaftsberichts als auch der Diskussion standen 3 Probleme: Einmal die Verbesserung der ideologischen Arbeit innerhalb der Parteigruppe und davon ausgehend die stärkere ideologische Einflußnahme auf alle Mitarbeiter und zum anderen die qualitative Verbesserung der Arbeit aller Mitarbeiter zur Lösung der Aufgaben, die mit der raschen Entwicklung der Hochschule vor uns stehen.

Es wurde Klarheit geschaffen, daß wir unter Verbesserung unserer Arbeit nicht etwa lediglich nur diese oder jene technische Veränderung zu verstehen haben. Das Wesen einer

besseren Arbeit muß vielmehr darin bestehen, durch ständige Qualifizierung aller Mitarbeiter und die Weiterentwicklung des Verständnisses für den politischen Gehalt jeder Maßnahme, zu einer höheren Effektivität und politischen Wirksamkeit zu kommen.

Das ist der Parteigruppenwahlversammlung ungenügende Arbeitsprogramm enthält dann eine Reihe konkreter Maßnahmen.

Eine weitere Voraussetzung, die wir dazu erfüllen müssen, ist der Zusammenhalt aller Mitarbeiter des vor letzten Zeit neu formierten Bezirkes zu einem festen Kollektiv. Die Parteigruppe nicht hier ein reges Betätigungsfeld für die mit qualifizierter Gewerkschaftsgruppe, der sie ein besonderes Augenmerk widmen wird.

Lothar Kluge,  
Parteigruppenorganisator

## Industriezeitungskonferenzen gaben Richtschnur

(Fortsetzung von Seite 1)

Die Forschungs- und Entwicklungsarbeiten der Hochschule verläuft jedoch unter den heutigen Bedingungen noch zu langsam. Dafür gab es in der Vergangenheit viele, nicht objektive Gründe, die aber zumindest seit den Industriezeitungskonferenzen nicht mehr gegeben sind.

Deshalb dürfen wir nicht länger warten, bis unsere Hauptprobleme durch die geeignete erziehende Forschungsprogramme gelöst werden. Vielmehr sollten wir unsere Industriezeitungskonferenzen als geeignete erziehende Forschungsprogramme verschärfen und ihnen damit bei der Gestaltung und Profilierung ihrer Forschung helfen.

Nur so wird es möglich sein, an unserer Hochschule Forschungsprojekte zu bearbeiten, die hohen Stellenwert haben und die auch unmittelbar für die Lehre von großer Bedeutung sind. Das wird immer dann der Fall sein, wenn

**Hochschulgesetz**  
 Dipl.-Hilf. A. Mueller (verantwortlicher Redakteur), Ing. Chr. Dölling, W. Frutcher, Dipl.-Sportl. G. Haack, Dipl.-Lehrer H. Meyer, Dipl.-Lehrer M. Model, Dr. K.-H. Rainer, Dipl.-Ing. Schick, E. Schreiber – FDJ-Redaktion: W. Frutcher, Hennigshagen; SED-Hochschulorganisation der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt. Veröffentlicht unter Lizenz Nr. 125 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt. Druck: Druckhaus Karl-Marx-Stadt.